

# Polarisierung – ein Thema Sozialer Arbeit?

EINBLICK IN MEINE NOTIZEN ZUR PANDEMIE

EIN BEITRAG VON MARC DAVID LUDWIG

**Seit Beginn der Pandemie notiere ich während der Nachrichtensendungen Stichworte auf meinen Notizblock. Die besondere Zeit der Umbrüche durch die Pandemie war für mich nie deutlicher. Soziale Realitäten werden gänzlich neu hergestellt und besondere Herausforderungen an professionelle Handlungsfähigkeit beinhalten nun auch Debatten um Gerechtigkeit und Solidarität. Ich frage mich, ob politisches Handeln je wieder so sein wird, wie in der Zeit vor der Pandemie?**<sup>1</sup>

Vor uns liegt die fünfte Welle und die große Wand einer neuen Mutation, der Omikron-Variante. Wir sind gefordert, die Errungenschaften der Demokratie zu erhalten und zur selben Zeit politische Gleichheit immer wieder herzustellen. „Demokratie besitzt neben der politischen immer auch eine gesellschaftliche und ökonomische Dimension [...]“ (Steg 2019, S. 97f.). „Dabei gilt es derzeit somit diejenigen besonders zu unterstützen, die abgehängt sind“, denke ich tagtäglich beim Notieren meiner Gedanken.

Klar, die Bundestagswahl haben wir hinter uns und die neue Regierung verspricht eine „lernende Politik“, um die Freiheit der Gesellschaft zu garantieren. Sie hat sich vorgenommen, den Fortschritt zu fördern. Das Leitbild, so heißt es in der Pressekonferenz zur Vorstellung des Koalitionsvertrages Ende November 2021, sei ein investierender Staat.<sup>2</sup> Dass bei diesen Reformen auch Menschen drohen, auf der Strecke zu bleiben, wissen wir spätestens seit dem Schwarzbuch Soziale Arbeit.<sup>3</sup> Es ist notwendiger denn je, soziale Ungleichheiten zu benennen und alles

dafür zu tun, dass nicht Einzelne diese Verantwortung tragen müssen – andernfalls werden wir eine Renaissance privater Verantwortung erleben. Dies kann nicht im Interesse Sozialer Arbeit sein!

Aber wie genau machen sich in der heutigen Situation disruptive Veränderungen bemerkbar? Und wo ist Soziale Arbeit gefragt, sich einzubringen?

Beim Sammeln meiner Gedanken für diesen Artikel – meinem ersten über die aktuellen Herausforderungen der Sozialen Arbeit! – hätte ich eigentlich viel lieber eine Verbindung zu den noch im letzten Jahr beschworenen „Goldenen Zwanzigern“ hergestellt. Doch nach zwei Jahren mit Covid-19 und den vielen gesellschaftlichen Veränderungen haben wir die Pandemie noch immer nicht hinter uns und so erscheint mir jetzt die Frage wichtiger, wie mit der zugenommenen Entsolidarisierung und einer womöglich darauf folgenden Sozialstaatskrise umzugehen wäre. Ist es doch längst die „innere Zersetzung“ die mich prägt: Vereinzelung und Vereinsamung, hervorgerufen durch pandemiebedingte Einschränkungen von Zugängen zu gesellschaftlichen Angeboten, staatliche Spaltung und Polarisierung in Befürworter und Gegner. Die tatsächliche Auseinandersetzung mit den langfristigen Auswirkungen „sozialer Isolation“ vermisste ich.

Derzeit scheint die einzige Lösung der Kommunikation politischen Handelns in der andauernden Pandemie hingegen zu sein, das Bild einer nationalen Schicksalsgemeinschaft zu zeichnen und hauptsächlich die Gesellschaftsbedürftigkeit des Staates in den Vordergrund zu stellen (vgl. Lucke 2022, S. 7).

*Nachdenken  
über Politik &  
Gesellschaft*

Die nationalstaatliche Exekutive geht durch die einschränkenden Maßnahmen dabei gestärkt aus der Krise hervor.<sup>4</sup> Im dritten Jahr der Pandemie versucht die Legislative nun endlich, politische Diskussions- und Einflussmöglichkeiten wahrzunehmen, indem Diskussionen zur Impfpflicht versprochen werden. Konkrete Regelungen, die die Gesellschaft für die Aufwertung des Gesundheitsbereichs benötigt, bleiben jedoch Mangelware.

Die verabschiedete einrichtungsbezogene Impfpflicht und das Abwälzen auf die Arbeitgeber werden den eigentlichen Pflegenotstand allerdings nicht lösen können.<sup>5</sup> Derzeit gehe es vor allem darum, Maßnahmen zu finden, die die Destabilisierung von Wirtschaft und Gesellschaft verhindern. Die Reduktion der Quarantänezeit und der damit einhergehende Rückschritt der Sicherheitsmaßnahmen ist ein weiteres Indiz dafür, dass ökonomische Interessen und die Aufrechterhaltung der Arbeitskraft derzeit oberstes Ziel der Politik sind. Die Kommunikation politischer Interessen findet somit hauptsächlich über Gesundheitsthemen statt.

Ich notiere mir weiterhin Begriffe auf dem Notizblock und stelle die Vermutung auf:

*Politisches Handeln wird im Schatten der Pandemiebekämpfung längst nicht mehr als ‚rein politisches Handeln‘ wahrgenommen. Die Politik verlagert die Verantwortung mehr und mehr ins Private.*

Auch Wolfgang Merkel, ein führender Politikwissenschaftler, stützt meine Vermutung, wenn er sagt, Politik habe sich verwissenschaftlicht und politisiere wiederum Wissenschaften (vgl. Merkel 2021a, S. 28). Expertenwissen ist im Sinne einer „epistemischen Konsenspolitik“ zur einzig dauerhaften Lösung geworden (vgl. Bogner 2021, S. 26).

Die wohl beschworene Solidarität (z. B. in der Neujahrsansprache) – so vermerke ich mir auf meinem Notizblock – wird zwar propagiert, aber nicht wirklich befördert. „Wo war in den Debatten zur Systemrelevanz die Erkenntnis, dass derzeit das Wichtigste wäre, die sozialstaatlichen Leistungen weiter offen zu halten und wohlfahrtsstaatlichem Handeln zentrale Bedeutung zuzuschreiben?“

Ich wünsche mir ein Gemeinwesen, in dem Gemeinschaftssinn gefördert und Mitbestimmung ermöglicht wird. Der britische Politologe David Runciman hat dies in seinem Essay „So endet die Demokratie“ so formuliert: „Die Grundvoraussetzung von Demokratie war immer, dass es keine Rolle spielt, ob Leute wissen, was sie tun, sie dürfen mitreden, weil sie mit den Konsequenzen ihres Tuns leben müssen.“ (Runciman 2020, S. 171)

„Wäre es nicht angebracht, aktiv zu werden, damit die Expertise von Sozialer Arbeit in den aktuellen Kämpfen nicht völlig untergeht?“, frage ich mich jedes Mal, wenn ich auf den Notizblock schaue. Um politische Wirkmacht entfalten zu können, müssen wir in der aktuellen Situation (durchaus vorhandene) Argumente<sup>6</sup> zur Funktion Sozialer Arbeit endlich sichtbar auf den Tisch legen.

Sozialarbeiter\*innen sind aufgefordert, Handlungsräume zurückzugewinnen. Im Lauf der Pandemie wurde nicht nur die Partizipation von Adressat\*innen eingeschränkt,<sup>7</sup> sondern auch der

Entscheidungsspielraum von Sozialarbeiter\*innen. Jetzt geht es darum, sich für eine Kontakt(wieder)herstellung mit ausgeschlossenen Adressat\*innen einzusetzen und Anforderungen an den (neuen) Wohlfahrtsstaat zu formulieren. Psychosoziale Problemlagen müssen dabei begleitet werden und der Umgang mit der andauernden Krisensituation sollte zudem auch von Fachkräften der Sozialen Arbeit unterstützt werden. „Denn die Coronakrise hat gezeigt, dass der Sozialstaat ‚systemrelevant‘ ist und entscheidend dazu beitragen kann, eine gesundheitliche, ökonomische und soziale Notsituation zu meistern.“ (Butterwegge 2021c, S. 87)

Sozialarbeit ist somit mehr denn je gefordert, Orte der Auseinandersetzung zu ermöglichen und den Abgleich persönlicher Werte zu fördern. Es gilt, besondere Spannungsfelder in den Blick zu nehmen (vgl. Gebrande/Melter/Bliemetsrieder 2017, S. 400) und den Dialog zu unterstützen. Dazu gehört dann auch, „sich auf die Standpunkte und Deutungen anderer einzulassen, dabei gleichzeitig einen eigenen, aber auch revidierbaren fachlichen Standpunkt zu vertreten und die Verantwortung für den Prozess zu behalten.“ (Oehler 2020, S. 259)

Aber wie genau soll das gehen? Nun, Soziale Arbeit vermittelt als „intermediäre und hybride Profession [...] zwischen den gesellschaftlichen und universell legitimierten Normalitäts- bzw. Konformitätsanforderungen einerseits und individuell – oder kollektiv-partikularen Interessen der Lebensführung und Lebensbewältigung andererseits.“ (Effinger 2021, S. 121)

Ich versuche, meine Notizen der letzten zwei Pandemiejahre zu sortieren und stelle fest: „Es gibt theoretische Bezüge, die für Soziale Arbeit in der pandemischen Situation von besonderer Bedeutung sind!“ (siehe nächste Seite)

Der Blick auf die derzeitige Situation aus der Perspektive verschiedener Bezugswissenschaften kann helfen, transdisziplinäre Zusammenarbeit in den Mittelpunkt des eigenen Handelns zu stellen. Um neue Themen der Sozialen Arbeit zu erkennen, sollten wir uns – als kritische Handlungswissenschaft – in Beziehung setzen zu gesellschaftlichen Entwicklungen (Soziologie) und den (pandemisch bedingten) Erosionen der Demokratie (hierzu Politikwissenschaften). Eine Übersicht am Ende dieses Artikels soll helfen, die entsprechenden Themen zu erkennen, gemeinsam gegen soziale Ungleichheit anzuarbeiten und Handlungsweisen demokratisch auszurichten.<sup>8</sup>

## FUSSNOTEN

1 Einen ersten Kommentar konnte ich in der Forum Sozial 02/2021 veröffentlichen (Ludwig 2021). Im nun ausführlicheren Beitrag wird detaillierter auf verändernde Rahmenbedingungen und neue Anforderungen eingegangen.

2 hierzu bereits früher auch Bude 2021, S. 36f.

3 Seite 2012

4 hierzu auch: Bogner/Menz 2021

5 Beispielhafte Darstellungen zur gesundheitspolitischen Relevanz u.a.: Borutta/Mertens 2021

6 beispielhaft: Köttig/Röh 2019 oder auch: Oehler 2018

7 Der AKS Stuttgart (2021) machte in besonderer Weise auf die Situation der Adressat\*innen aufmerksam (vgl. ebd., S. 113)

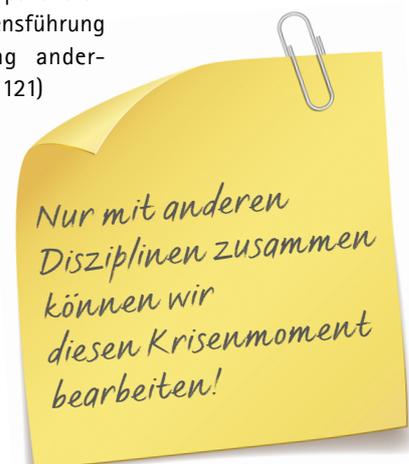
8 „Will Soziale Arbeit zu mehr Demokratie und Gerechtigkeit einer Gesellschaft beitragen, muss sie sich damit auseinandersetzen, was das Soziale ist.“ (Bitzan 2018, S. 30)

9 In aller Ausführlichkeit: Piketty 2014

10 Zu wirtschaftlichen Maßnahmen ausführlich: Tooze 2021

11 „[...] Es gab immer Unterschiede auf diesen Rolltreppenstufen, aber in der Aufstiegsgesellschaft ist sie noch für fast alle nach oben gefahren. Zudem konnte ich von unten, wenn ich mich angestrengt und qualifiziert habe, diese Rolltreppe hochlaufen und auch den einen oder anderen überholen. Jetzt hat sich diese Rolltreppe verändert. Sie fährt jetzt für einen bedeutenden Teil der Arbeitnehmer nicht mehr nach oben, sondern nach unten.“ (Nachtwey 2016b, S. 50f.)

12 Ausgewählte Beiträge siehe Literaturverzeichnis auf Seite 24



Die gesellschaftliche Schere wurde in der Zeit der Pandemie beschleunigt und verstärkt.

Neue gesellschaftlichen Konfliktlinien, so beschreibt der Politikwissenschaftler Michael Zürn, verlaufen zwischen den Polen „grün-alternativ-libertär“ versus „traditionell-autoritär-nationalistisch“, „universalistisch“ versus „partikularistisch“ oder „kosmopolitisch“ versus „kommunitaristisch“ (Zürn 2021, S. 17). Konflikte kreisen dabei um Identitäten, die Offenheit der Grenzen und politische Entscheidungen. Abschottung, Polarisierung und Moralisierung – also das Hervorheben der eigenen Position und die Abwertung anderer Positionen – sind längst zum ständigen Kommunikationsmuster geworden (vgl. Merkel 2021b, S. 9).

Gesellschaftliche Erosionen tangieren in besonderer Weise Arbeitsfelder von Sozialarbeiter\*innen.

Der Politikwissenschaftler und Armutsforscher Christoph Butterwegge hört nicht auf, immer wieder deutlich zu machen, „[...] dass sich die Verteilungsschiefelage bei Einkommen und Vermögen insbesondere auch in gesundheitlicher Ungleichheit niederschlägt.“ (Butterwegge 2021a, S. 13). Nach seiner Sicht sind die Immun- und die Finanzschwächsten am stärksten von der Pandemie betroffen: „[...] zwei Gruppen, die sich personell

nicht zufällig überlappen. Denn sozial bedingte Vorerkrankungen wie Asthma bronchiale, Adipositas (Fettleibigkeit), Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit) oder COPD (Raucherlunge), katastrophale Arbeitsbedingungen beispielsweise in der Fleischindustrie sowie beengte und hygienisch bedenkliche Wohnverhältnisse erhöhen das Risiko für eine Infektion und einen schweren Krankheitsverlauf beträchtlich.“ (Butterwegge 2021b, S. 45)

Finanzielle Sicherheit ist ein zentrales Thema.

Armut drängt immer stärker in die Mitte der Gesellschaft (vgl. Butterwegge 2021a, S. 16); die Bundesregierung hingegen, so Butterwegge, nimmt diese Extremform der sozioökonomischen Polarisierung nicht in den Blick (vgl. ebd.)<sup>9</sup> bzw. verschleierte dies gänzlich mit „Sozialschutz“-Maßnahmen (vgl. ebd., S. 14).<sup>10</sup> Arbeit hat sich verdichtet und verändert. Hauptleidtragende der Covid-19-Pandemie sind nach Butterwegge (2021b) die „[...] Beschäftigten [...], weil sie besonders häufig von Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und den damit verbundenen Einkommensverlusten betroffen sind.“ (ebd., S.47). Lediglich Menschen mit höherem sozialem Status sind in der Lage im Homeoffice zu arbeiten (vgl. Butterwegge 2020, S. 287).<sup>11</sup> Resignation und Gleichgültigkeit bis zu aggressiver Verleugnung sind pandemiebezogene Stressreaktionen, die dann folgen können (vgl. Senf 2021, S. 23f.).

### Autor



MARC DAVID LUDWIG ist Mitglied des geschäftsführenden Vorstands des DBSH und studiert im Master Praxisforschung in Sozialer Arbeit und Pädagogik an der ASH Berlin. Als Vorstandsmitglied des Förderverein Zivilgesellschaftsforschung e.V. engagiert er sich zudem im Sprecher\*innen-Rat des Landesnetzwerks Bürgerengagement im Bereich der Infrastruktur- und Engagement-Politik für bürgerschaftliches Engagement.

## Mein Fazit: Wo Soziale Arbeit gefordert ist

Die besondere Zeit in der wir gerade leben, macht für mich deutlich:

- Subjektivierungs-Prozesse in der Pandemie sollten noch stärker in den Blick genommen werden!
- Die Auseinandersetzung mit Individualisierungstendenzen innerhalb der Sozialen Arbeit ist dringend notwendig!

Ist es doch auch die Staats- oder Kollektivpädagogik, die einen Ursprung in Sozialarbeit darstellt.

- Die Arbeit am Sozialen, im Einzelnen und im Gemeinwesen zeichnet Soziale Arbeit aus!
- Präventive Sozialpolitik muss neu ausgerichtet werden!
- Die Förderung bestimmter Zielgruppen, sowie die Durchführung Bürger-ausschließender Methoden muss auf ein Minimum begrenzt werden!

Und: Soziale Arbeit ist mehr denn je gefragt, sich in Debatten einzubringen, aktiv zu werden, Integration herzustellen und sich um Menschen mit besonderen Bewältigungsproblemen zu kümmern.

P.S.: Die Auswahl ist beispielhaft und sicher unvollständig, soll aber Anregungen geben, wo Soziale Arbeit ansetzen kann.

## 5 INTERDISZIPLINÄRE PERSPEKTIVEN auf Bereiche Sozialer Arbeit

Wo wir gemeinsam ansetzen können, um in der Post-Corona-Krise handlungsfähig zu sein

### Soziologie

„verallgemeinerte gesellschaftliche Haltungen“	Mead 1968/2013, S. 307
Begriff der ‚sozialen Tatsache‘	Durkheim 1984/2011, S. 114
Gesellschaftlicher Entsolidarisierung	Anhut/Heitmeyer 2014
Demokratie und Kapitalismus und den Auswirkungen von Krisen	Streeck 2013
Gouvernementalität	Foucault 2006
Demokratische Willensbildung	Honneth 2016, S. 127
„Externalisierungsgesellschaft“	Lessenich 2016
„Abstiegsgesellschaft“	Nachtwey 2016a
Zum Krisenbegriff	Steg 2019
„Epistemische Konsenspolitik“	Bogner 2021, S. 26

### Medizin & Gesundheitsversorgung

Prävention als Reaktion kapitalistischer Reproduktionsbedingungen	Gerlinger/Lenhardt/Schmidt 2021, S. 623
„Handlungsfähigkeit [...] im Sinne emanzipatorischer Politik einsetzen“	Wulf 2021, S. 334

### Sozialarbeitswissenschaften

Zu sozialer Ungleichheit	Butterwegge <sup>12</sup>
„zunehmend selektiver werdende Sozialpolitik“	Anhorn/Balzereit 2016, S. 128
Demokratie und Soziale Arbeit	Oehler 2018
Veränderung professioneller Handlungsweisen	Buschle/Meyer 2020, S. 167
Sozialarbeitspolitik	Rieger/Wurtzbacher 2020

### Pädagogik & Bildung

Demokratie und Bildung	Negt 2010/2016
„Aktivierung subjektiver Lebensgestaltungsverantwortung“	Kessl 2005/2020, S. 11

### Politikwissenschaften

Zu Meinungsverschiedenheiten in pluralistischer Demokratie	Mouffe 2007/2016, S. 43
postdemokratische Regierungsformen	Crouch 2008
New-Public-Management	Brown 2015
Kosmopolitismus	Benhabib 2016
Demokratie	Manow 2020
„Ausweitung des exekutiven Handlungsspielraums zu Lasten der Gewaltenteilung“	Endreß/Nissen/Vobruba 2020, S. 149
Autokratisierung	Boese 2021, S. 29

## Literaturnachweise

- AKS Stuttgart – Arbeitskreis Kritische Soziale Arbeit Stuttgart (2021): Die Verstetigung von Deprofessionalisierung, eingeschränkter Partizipation, sozialen Ungleichheiten und unzureichender Ausstattung – Corona als Brennglas für die Herausforderungen der Sozialen Arbeit. In: Widersprüche (Heft 159, 41. Jg., Nr. 1), S. 111–117.
- Anhorn, Roland/Balzereit, Marcus (2016): Die „Arbeit am Sozialen“ als „Arbeit am Selbst“ – Herrschaft, Soziale Arbeit und die therapeutische Regierungsweise im Neo-Liberalismus: Einführende Skizzierung eines Theorie- und Forschungsprogramms. In: Anhorn, Roland/Balzereit, Marcus (Hg.): Handbuch Therapeutisierung und Soziale Arbeit. Wiesbaden: Springer VS, S. 3–203.
- Anhut, Reimund/Heitmeyer, Wilhelm (2014): Folgen gesellschaftlicher Entsolidarisierung. In: Bremer, Helmut/Lange-Vester, Andrea (Hg.): Soziale Milieus und Wandel der Sozialstruktur. Die gesellschaftlichen Herausforderungen und die Strategien der sozialen Gruppen. 2. aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 145–169.
- Benhabib, Seyla (2016): Kosmopolitismus ohne Illusionen. Menschenrechte in unruhigen Zeiten. Berlin: Suhrkamp.
- Bitzan, Maria (2018): An die Adressat\_innen denken! In: Sozial Extra 42 (4), S. 30–33.
- Boese, Vanessa A. (2021): Demokratie in Gefahr? In: APuZ 71 (26–27), S. 24–31. Online verfügbar unter [www.bpb.de/apuz/zustand-der-demokratie-2021/335439/demokratie-in-gefahr](http://www.bpb.de/apuz/zustand-der-demokratie-2021/335439/demokratie-in-gefahr), zuletzt geprüft am 10.09.2021.
- Bogner, Alexander (2021): Die Epistemisierung des Politischen. Wie die Macht des Wissens die Demokratie gefährdet. Reclam.
- Bogner, Alexander/Menz, Wolfgang (2021): Wissen und Werte im Widerstreit. Zum Verhältnis von Expertise und Politik in der Corona-Krise. In: Leviathan 49 (1), S. 111–132.
- Borutta, Manfred/Mertens, Johannes (2021): Soziale Arbeit in Zeiten der Relevanzverschiebung. In: Lutz, Ronald (Hg.): Corona, Gesellschaft und Soziale Arbeit. Neue Perspektiven und Pfade. Weinheim: Beltz, S. 193–219.
- Brown, Wendy (2015): Die schleichende Revolution. Wie der Neoliberalismus die Demokratie zerstört. Berlin: Suhrkamp.
- Bude, Heinz (2021): Pandemie und Gesellschaft. Ein Gespräch über eine Zeitenwende. Unter Mitarbeit von Thomas Hartmann, Jochen Dahm und Christian Krell. Bonn: Dietz.
- Buschle, Christina/Meyer, Nikolaus (2020): Soziale Arbeit im Ausnahmezustand?! Professionstheoretische Forschungsnotizen zur Corona-Pandemie. In: Soz Passagen 12 (1), S. 155–170. Online verfügbar unter [www.link.springer.com/content/pdf/10.1007/s12592-020-00347-0.pdf](http://www.link.springer.com/content/pdf/10.1007/s12592-020-00347-0.pdf), zuletzt geprüft am 27.11.2020.
- Butterwegge, Christoph (2020): Mehr soziale Ungleichheit als zuvor. Auswirkungen und Folgen der Covid-19-Pandemie. In: neue praxis: 50 (4), S. 283–298.
- Butterwegge, Christoph (2021a): Das Virus der Ungleichheit. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 66 (6), S. 13–16.
- Butterwegge, Christoph (2021b): Die polarisierende Pandemie. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 66 (3), S. 45–48.
- Butterwegge, Christoph (2021c): Wachsende Ungleichheit im Corona-Zeitalter. Die sozioökonomischen Konsequenzen der Pandemie. In: Lutz, Ronald (Hg.): Corona, Gesellschaft und Soziale Arbeit. Neue Perspektiven und Pfade. Weinheim: Beltz, S. 78–88.
- Crouch, Colin (2008): Postdemokratie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Durkheim, Émile (1984/2011): Erziehung, Moral und Gesellschaft. Vorlesung an der Sorbonne 1902/1903. Unter Mitarbeit von Paul Fauconnet und Ludwig Schmidts. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Effinger, Herbert (2021): Soziale Arbeit im Ungewissen. Mit Selbstkompetenz aus Eindeutigkeitsfallen. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Endreß, Martin/Nissen, Sylke/Vobruba, Georg (2020): Aktualität der Demokratie. Strukturprobleme und Perspektiven. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Foucault, Michel (2006): Die Geburt der Biopolitik. Vorlesung am Collège de France 1978–1979. Unter Mitarbeit von Jürgen Schroeder. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Gebrande, Julia/Melter, Claus/Bliemetsrieder, Sandro (2017): Anregungen für Orientierungspunkte und Analyseverfahren einer kritisch ambitionierten Sozialen Arbeit. In: Gebrande, Julia/Melter, Claus/Bliemetsrieder, Sandro (Hg.): Kritisch ambitionierte Soziale Arbeit. Intersektional praxeologische Perspektiven. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 390–405.
- Gerlinger, Thomas/Lenhardt, Uwe/Schmidt, Phillip Florian (2021): Gesundheitsförderung und Prävention. Zwischen politischer Aufwertung, neoliberaler Indienstnahme und institutionellen Beharrungskraften. In: PROKLA 51 (205), S. 611–629.
- Honneth, Axel (2016): Für eine Vision sozialen Fortschritts. Interview mit Axel Honneth. In: KuleBa, Peter (Hg.): Land im Stress. Herausforderungen für sozialen Zusammenhalt und Demokratie in Deutschland. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 118–133.
- Kessl, Fabian (2005/2020): Der Gebrauch der eigenen Kräfte. Eine Gouvernementalität Sozialer Arbeit. 2. erweiterte Auflage. Weinheim: Beltz.
- Köttig, Michaela/Röh, Dieter (Hg.) (2019): Soziale Arbeit in der Demokratie – Demokratieförderung in der Sozialen Arbeit. Theoretische Analysen, gesellschaftliche Herausforderungen und Reflexionen zur Demokratieförderung und Partizipation. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.
- Lessenich, Stephan (2016): Neben uns die Sintflut. Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis. München: Carl Hanser.
- Lucke, Albrecht von (2022): Demokratie am Kipppunkt: Die Ampel im Krisenjahrzehnt. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (1), S. 5–8.
- Ludwig, Marc David (2021): Episode Corona. Kommentar. In: Forum Sozial 27 (2), S. 18. Online verfügbar unter [www.marcludwig.com/episode-corona](http://www.marcludwig.com/episode-corona), zuletzt geprüft am 05.09.2021.
- Manow, Philip (2020): (Ent-)Demokratisierung der Demokratie. Ein Essay. Berlin: Suhrkamp.
- Mead, George Herbert (1968/2013): Geist, Identität und Gesellschaft. Aus der Sicht des Sozialbehaviorismus. Unter Mitarbeit von Ulf Pacher. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Merkel, Wolfgang (2021a): „Ein neuer Kulturkampf“. Der Politikwissenschaftler Wolfgang Merkel erklärt, warum viele Debatten polarisiert sind – und warum die politische Linke wieder lernen muss, zuzuhören. Das Gespräch führten Kay Meiners und Fabienne Meizer. In: MITBESTIMMUNG 21 (4), S. 26–28. Online verfügbar unter [www.boeckler.de/de/magazin-mitbestimmung-2744-ein-neuer-kulturkampf-34842.htm](http://www.boeckler.de/de/magazin-mitbestimmung-2744-ein-neuer-kulturkampf-34842.htm), zuletzt geprüft am 24.09.2021.
- Merkel, Wolfgang (2021b): Neue Krisen. Wissenschaft, Moralisierung und die Demokratie im 21. Jahrhundert. In: APuZ 71 (26–27), S. 4–11. Online verfügbar unter [www.bpb.de/apuz/zustand-der-demokratie-2021/335433/wissenschaft-moralisierung-und-die-demokratie-im-21-jahrhundert](http://www.bpb.de/apuz/zustand-der-demokratie-2021/335433/wissenschaft-moralisierung-und-die-demokratie-im-21-jahrhundert), zuletzt geprüft am 10.09.2021.
- Mouffe, Chantal (2007/2016): Über das Politische. Wider die kosmopolitische Illusion. Unter Mitarbeit von Niels Neumeier. 6. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Nachtwey, Oliver (2016a): Die Abstiegs-gesellschaft. Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne. Berlin: Suhrkamp.
- Nachtwey, Oliver (2016b): Die Rolltreppe fährt nach unten. Interview mit Oliver Nachtwey. In: KuleBa, Peter (Hg.): Land im Stress. Herausforderungen für sozialen Zusammenhalt und Demokratie in Deutschland. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 43–54.
- Negt, Oskar (2010/2016): Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform. Göttingen: Steidl.
- Oehler, Patrick (2018): Demokratie und Soziale Arbeit. Entwicklungslinien und Konturen demokratischer Professionalität. Wiesbaden: Springer VS.
- Oehler, Patrick (2020): Soziale Arbeit als Demokratieförderung – Meilensteine und Handlungsleitlinien. In: Hummel, Konrad/Timm, Gerhard (Hg.): Demokratie und Wohlfahrtspflege. Baden-Baden: Nomos, S. 245–269.
- Piketty, Thomas (2014): Das Kapital im 21. Jahrhundert. München: C.H. Beck.
- Rieger, Günter/Wurtzbacher, Jens (Hg.) (2020): Tatort Sozialarbeitspolitik. Fallbezogene Politiklehre für die Soziale Arbeit. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Runciman, David (2020): So endet die Demokratie. Unter Mitarbeit von Ulrike Bischoff. Frankfurt, New York: Campus.
- Seithe, Mechthild (2012): Schwarzbuch Soziale Arbeit. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Senf, Wolfgang (2021): Verlust natürlicher Selbstverständlichkeiten. Anmerkungen zur Psycho-Dynamik der Corona-Krise. In: Bering, Robert/Eichenberg, Christiane (Hg.): Die Psyche in Zeiten der Corona-Krise. Herausforderungen und Lösungsansätze für Psychotherapeuten und soziale Helfer. 2. Auflage. Stuttgart: Klett-Cotta, S. 17–36.
- Steg, Joris Alexander (2019): Krisen des Kapitalismus. Eine historisch-soziologische Analyse. Frankfurt, New York: Campus.
- Streck, Wolfgang (2013): Gekaufte Zeit. Die vertagte Krise des demokratischen Kapitalismus. 4. Auflage. Berlin: Suhrkamp.
- Tooze, Adam (2021): Welt im Lockdown. Die globale Krise und ihre Folgen. München: C.H. Beck.
- Wulf, Andreas (2021): Vom linken Unbehagen in der Coronakrise. Die nötige Distanz zum staatlichen und „querdenkenden“ Autoritarismus. In: Kleffner, Heike/Meisner, Matthias (Hg.): Fehlender Mindestabstand. Die Coronakrise und die Netzwerke der Demokratieförderung. Freiburg, Basel, Wien: Herder, S. 326–334.
- Zürn, Michael (2021): Nicht alle Stimmen sind gleich. Die Sprengkraft mangelhafter politischer Repräsentation. In: WZB Mitteilungen (172), S. 16–18. Online verfügbar unter [www.bibliothek.wzb.eu/artikel/2021/f-23993.pdf](http://www.bibliothek.wzb.eu/artikel/2021/f-23993.pdf), zuletzt geprüft am 24.09.2021.